

Noah rettet den Löwenzahn

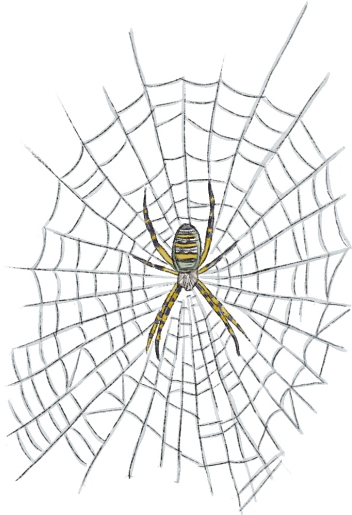
Eine Geschichte von Lena Sonnenhut



Illustriert von Atelier LYVE

Kapitel 1

Eine wundersame Verwandlung im Klassenzimmer



Noah sitzt in der Schule und schaut aus dem Fenster. Er beobachtet eine Spinne, die am Fensterrahmen ein schönes Netz baut. Das Netz glitzert in der Sonne.
Ein Tagpfauenauge fliegt am Netz vorbei.



Noah stellt sich vor, wie der Schmetterling auf einer Brennnessel am Wegesrand landet und dort Eier ablegt. Letzten Monat hatten Noah und ein paar andere Kinder aus seiner Klasse, dort, in dem Brennnessel-Gebüsch neben dem Fahrrad-Weg, Dutzende von schwarzen, stacheligen Raupen entdeckt. Das sah ein bisschen düster aus, weil es so viele Raupen waren, und sie die Brennnesseln stellenweise schon recht kahl gefressen hatten. Die Kinder schrieten und machten ihre Späße. Jonas, einer von den besonders wilden Jungs, nahm sogar eine dicke Raupe in die Hand und trug sie einfach mit ins Klassenzimmer. Dort zeigte er sie herum und sagte, er wolle sie später mit nach Hause nehmen. Als der Lehrer in die Klasse kam, war es sehr laut. Er schaute sich um und als er sah, was vor sich ging, sagte er: "So, bevor es mit dem Unterricht los geht, müssen wir wohl noch etwas erledigen. Kommt mal mit, aber leise!" Die ganze Klasse folgte dem Lehrer, bis zum Lehrerzimmer. Dort holte er eine große, bauchige Glasvase. Dann gingen sie gemeinsam auf den Schulhof. Der Lehrer ließ sich von den Kindern die Stelle zeigen, wo sie die Raupen entdeckt hatten und sagte: „Jetzt brauchen wir Futter für unsere Raupe, da vorne sind noch Brennnesseln ohne Raupen drauf. Gibt es einen Freiwilligen zum Brennnessel-Pflücken? „Ich mach es ja schon“, sagte Jonas, „wenn einer die Raupe solange festhält, aber vorsichtig!!!“

Jonas gab Noah die Raupe in die Hand. Nun hielt Noah das schwarze, stachelige Tierchen ganz vorsichtig und er war schon sehr gespannt, was als nächstes passieren würde. Jonas zog seinen Ärmel herunter und benutzte ihn, wie einen Handschuh zum Pflücken. Dann steckte er die Brennnessel so in die Vase, dass nichts oben herausschaute. Noah setzte die Raupe vorsichtig dazu.

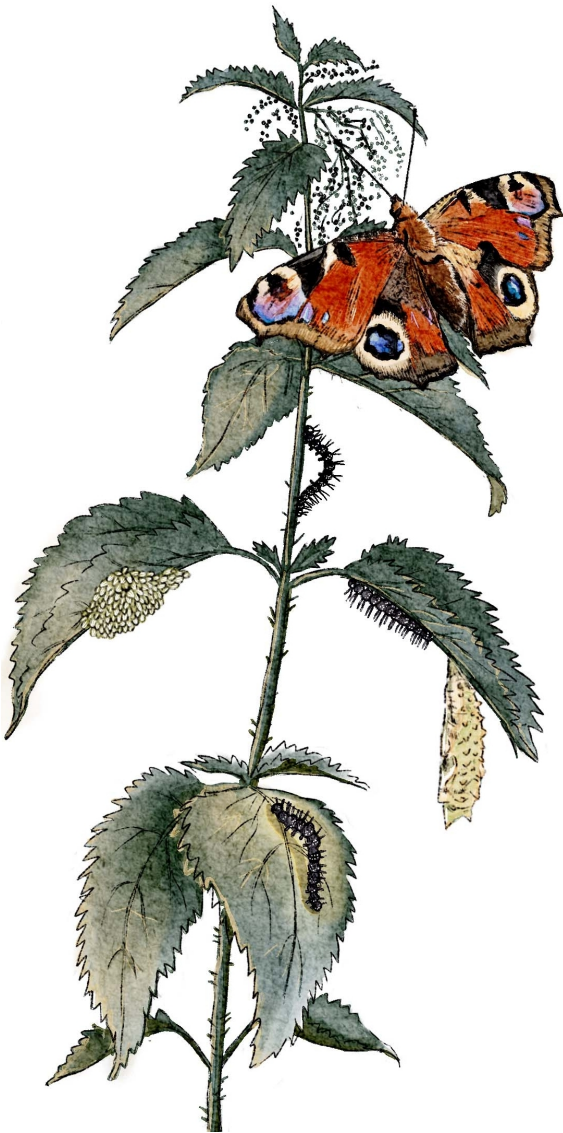


Gemeinsam gingen sie alle zurück ins Klassenzimmer. Der Lehrer stellte die Vase auf sein Pult. „So“ sagte er, „wen haben wir denn hier?“ Ein Mädchen meldete sich: „Eine Schmetterlingsraupe.“

„Ja, ganz genau!“, sagte der Lehrer, „Es ist die Raupe vom Tagpfauenauge. Sie sind auf Brennnesseln als Futterpflanze angewiesen. Selten essen sie auch mal wilden Hopfen. Ohne Brennnesseln, keine Tagpfauenaugen! So dick, wie diese Raupe hier ist, wird sie sich sicher bald verpuppen. Dafür sucht sie sich ein ruhiges Plätzchen, spinnt sich einen Kokon und verwandelt sich innerhalb von etwa zwei Wochen in einen Schmetterling.“ Der Lehrer sprach weiter: „Normalerweise sollte man Wildtiere immer in der Natur lassen, aber für dieses Tierchen hier war es vielleicht sogar Glück. Ich wundere mich, dass sie den Wegrand noch nicht gemäht haben. Wir werden die Raupe also für ein paar Wochen beobachten, bis sie geschlüpft ist. Danach lassen wir sie wieder frei. Jonas, was meinst Du, möchtest Du unserem neuen Klassen-Maskottchen einen Namen geben?“

Da war Jonas sehr stolz. Er nannte die Raupe Nessie, weil sie ja fast nur Brennnesseln fraß und weil sie so aussah, wie er sich das Monster von Loch Ness vorstellte, nur in klein! Dann schlug er vor, draußen ein Schild aufzustellen: Achtung Mähverbot! Tagpfauenaugen-Schutzgebiet!

Alle fanden den Vorschlag super und so malten sie bunte Schilder von Brennnesseln und von Tagpfauenaugen - vom Ei bis zum Schmetterling.



Die Kinder legten ein befeuchtetes Küchenpapier ins Glas und beträufelten das Tuch jeden Tag mit etwas Wasser, damit die Raupe nicht austrocknen würde. Aus dem gleichen Grund legten sie ein luftiges, helles Tuch über einen Teil der Vase, so dass die Raupe nicht der direkten Sonnen-Strahlung ausgesetzt war und trotzdem nicht im Dunkeln saß. Sie hatten sich schon darauf geeinigt, wer wann neue Brennnesseln als Futter bringen durfte, aber als sie, nach dem Wochenende, wieder in die Schule kamen, da war es schon passiert: Nessie hatte ihre schwarze Stachelhaut abgestreift und sich verpuppt. Da hing sie nun als gelbgrünliche Puppe an ihrer Brennnessel. Futter brauchte sie nun erst mal keines mehr.

Jeden Tag schauten die Kinder draußen nach, ob ihre Schilder noch standen.

Und weil sich die Raupen draußen zum Verpuppen gut versteckt hatten, waren sie nun besonders froh, Nessie im Glas im Klassenzimmer beobachten zu können. Viel machte Nessie allerdings nicht. Eigentlich hing sie einfach nur so rum. Zumindest sah es nach Außen hin so aus. Aber im Inneren der Puppe ging wohl eine erstaunliche Verwandlung vor sich. Allmählich fing die Puppe an sich zu verfärben, sie wurde immer dunkler. Und nach fast zwei Wochen war es plötzlich soweit. Am Morgen fanden die Kinder Nessie geschlüpft, als prächtigen Schmetterling in der Vase sitzend. Sie hatte 4 wunderschöne, große Flecken auf den Flügeln, die wie Augen wirken und Fressfeinde täuschen sollen.

Der Lehrer öffnete das Fenster und stellte die Vase auf die Fensterbank. Während er den Kindern erzählte, dass es noch weitere Schmetterlingsarten gibt, die auf Brennnesseln als Raupen-Futterpflanze spezialisiert sind, wie den Admiral, das Landkärtchen, den kleinen Fuchs

und außerdem noch drei Nachtfalterarten, da machte Nessie sich auf und flog davon. Die Kinder schauten ihr nach.

Diese wundersame Verwandlung, von der schwarzen, stacheligen Raupe zur Puppe und schließlich zum Schmetterling war jetzt schon eine ganze Woche her.

Und jetzt fragt sich Noah, ob es wohl Nessie war, die da eben am Fenster und am Spinnennetz vorbei geflogen ist und ob sie wohl auch bald Eier legen wird...

Da läutet die Glocke. Noah packt seine Sachen zusammen, holt sein Fahrrad und macht sich auf den Heimweg.

Kapitel 2

Noahs Heimfahrt und sein Traum von der einsamen Insel

Noah lässt sich bergab rollen und genießt das warme Wetter. Am Wegesrand entdeckt er viele, schöne Löwenzahnpflanzen. Er hält an und pflückt eine große Handvoll für seine Kaninchen Mini und Krümel. Er hört eine Hummel. Summend landet sie auf dem Löwenzahnstrauß in seiner Hand. Er kann sie ganz genau dabei beobachten, wie sie auf der Suche nach Nektar über die Blüte krabbelt.



Schon im Kindergarten hatte sich Noah gerne vorgestellt, selbst eine Hummel zu sein und den süßen Löwenzahn-Nektar zu trinken. Seine Oma kam damals auf die prima Idee, mit ihm zusammen Löwenzahnblüten zu sammeln und daraus leckeren Sirup zu kochen.

Dafür haben Oma und Noah einen kleinen Topf voll Löwenzahnblüten gesammelt. Das haben sie mittags bei vollem Sonnenschein gemacht. Die Blüten sind dann voll geöffnet und produzieren am meisten Nektar und Blütenstaub.

Zu Hause haben sie noch eine klein geschnittene Zitrone dazu gegeben und den Topf mit kaltem Wasser aufgefüllt.

Die Blüten sollen knapp mit Wasser bedeckt sein.

Den Topf haben sie dann, bis zum nächsten Tag, kühl gestellt. Es braucht ein bisschen Zeit, bis die Blüten ihren leckeren Geschmack an das Wasser abgeben. Schließlich haben sie die Blüten und Zitronenstücke ab gesiebt, das Blüten-Wasser mit Zucker aufgekocht und in kleine Fläschchen gefüllt.

Diesen Sirup kann man einfach mit Sprudelwasser mischen und fertig ist die leckere Löwenzahn-Limonade. Noah wollte sie auf jeden Fall mit Strohalm trinken und dafür eignet sich sogar der hohle Stängel vom Löwenzahn! Der bittere Milchsafte ist nicht giftig! Wenn Du ihn nicht magst, kannst Du ihn einfach abwaschen.



Heute stellt sich Noah gerne vor, wie Robinson Crusoe auf einer einsamen Insel zu leben. Ganz alleine wäre er natürlich nicht, denn er würde Mini und Krümel mitnehmen. Und er hatte auch schon einen guten Plan, wie er es anstellen würde. Zunächst würde er ein lebendes Häuschen aus Weidenruten bauen. Das ist kinderleicht und wenn man sich Mühe gibt, wird es so schön und dicht wie ein richtiges Zelt. Dann würde er sich ums Essen kümmern. Er würde eine Superkraft-Suppe kochen, mit Löwenzahn, Brennnessel, Giersch, Portulak und gutem Heinrich...



Noah hat sich diese Pflanzen gut gemerkt. Oma macht aus diesen Kräutern ihren berühmten Frühjahrs-Salat, durch den sich Opa immer gleich um 10 Jahre jünger fühlt.

Opa sagt, Oma wäre eine richtige kleine Kräuterhexe.

Und als Oma früher noch Hühner hatte, da haben sogar die Hühnerküken ganz klein geschnittene Brennnesseln bekommen, damit sie groß und stark werden konnten. Und Opa, der macht heute noch aus Brennnesseln eine stinkende Jauche, mit der er das Gemüse im Schrebergarten düngt, damit alles gesund wächst und gut gedeiht.

Ja, solche Pflanzen braucht Noah auf der einsamen Insel und zum Glück wachsen sie ja auch fast an jeder Straßen-Ecke! Und er würde dort einen kleinen Garten anlegen für leckere Radieschen!



Noah hatte aber noch einen Plan: Er würde anfangen, ein Seil zu machen, natürlich aus Brennesselfasern! Das kannte er aus dem Museum und er hatte sich schon lange vorgenommen, es selbst einmal auszuprobieren. Ein Seil kann man schließlich immer gut gebrauchen! Er könnte daran Kräuter und Wäsche zum Trocknen aufhängen... und eine Schaukel bauen! Und vielleicht würde er sogar Jonas fragen, ob er auch mitkommen will.

Zu Hause angekommen, läuft Noah als erstes zu seinen Kaninchen und bringt ihnen den frischen Löwenzahn.

Wie niedlich es aussieht, wenn sie mit ihren samtigen Schnäuzchen die Blätter weg knabbern. Die beiden lieben Löwenzahn! Noah hat auch Hunger.



Er schmeißt seine Schultasche in den Flur und setzt sich an den Küchentisch. Lecker, heute gibt es Nudeln. Die wird er vermissen, wenn er auf der Insel ist.

Seine Schwester Lena ist auch da. Lena ist schon 17. Sie möchte mit ihrem Freund nach Brüssel fahren, auf eine Demo. Dafür hat sie schon ein Plakat gemalt: Keine „neue“ Gentechnik ohne Sicherheitsprüfungen! Keine Patente auf Leben!!

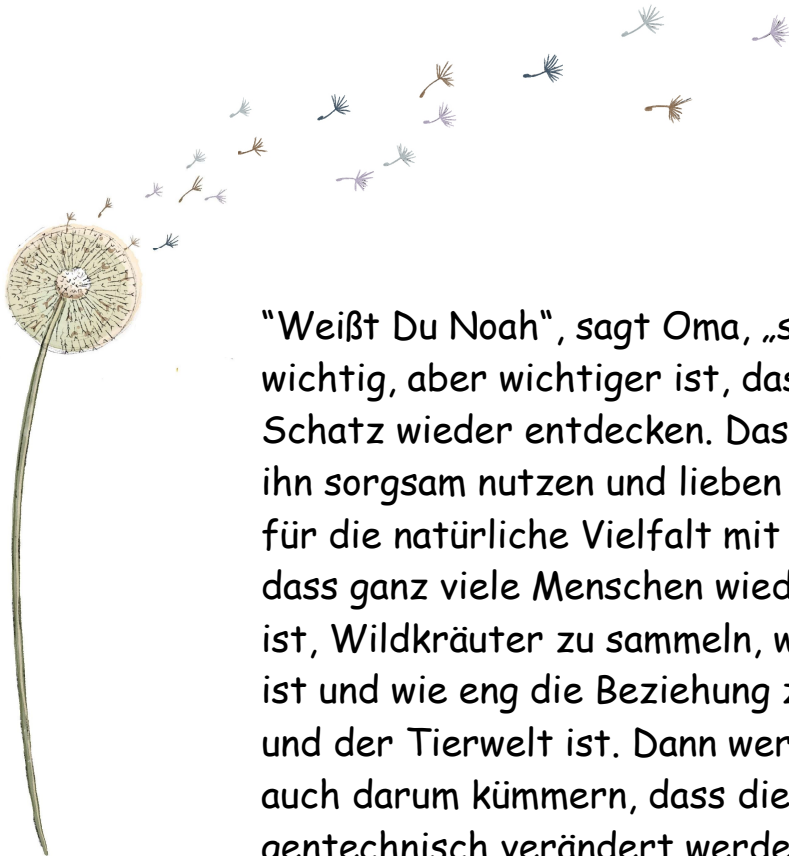
„Stellt Euch vor“, sagt Lena, „die wollen jetzt zulassen, dass man alle Pflanzen, sogar die Wildpflanzen, mit der „neuen“ Gentechnik verändern darf und dass ohne Sicherheitsuntersuchungen! Das könnte schlimme Folgen haben, für Menschen und Tiere, die diese Pflanzen essen. Deshalb fordern wir, dass es weiterhin Risikoprüfungen geben muss! Und Patente auf Leben darf es auch nicht geben! Die Pflanzen gehören allen.“

Kapitel 3

Noah wird zum Samen-Sammler

„Wird denn auch der Löwenzahn verändert?“ fragt Noah.

„Könnte sein“, sagt Lena. „Und was wird dann mit Mini und Krümel? Ich möchte mit Euch zur Demo kommen!“



„Weißt Du Noah“, sagt Oma, „so eine Demo ist schon wichtig, aber wichtiger ist, dass die Menschen ihren Schatz wieder entdecken. Das geht am besten, wenn wir ihn sorgsam nutzen und lieben und unsere Begeisterung für die natürliche Vielfalt mit anderen teilen. Wichtig ist, dass ganz viele Menschen wieder entdecken, wie schön es ist, Wildkräuter zu sammeln, wie wertvoll ihre Heilkraft ist und wie eng die Beziehung zwischen den Wildpflanzen und der Tierwelt ist. Dann werden sich die Erwachsenen auch darum kümmern, dass die Pflanzen nicht gentechnisch verändert werden.“

Unveränderte Samen zu sammeln, ist auch eine schöne Idee, um sich wieder bewusst zu machen, dass dieser schöne Schatz uns allen gehört, jedem Einzelnen. Wer das weiß, der will ihn auch bewahren.

Noah springt auf: „Gut Oma, dann fange ich gleich mit dem Löwenzahn an! Ich weiß auch schon, wo reife Pusteblumen stehen.“

Noah schnappt sich einen kleinen Eimer und rennt zum Spielplatz. Dort gibt es einen Streifen Wiese, der nicht gemäht ist. Und da stehen sie auch schon, die schönen Pusteblumen! Noah pflückt eine von ihnen und pustet ganz feste. Er beobachtet die schwebenden Schirmchen...

Und aus jedem Korn kann eine neue Löwenzahn-pflanze wachsen, wenn es nur an der richtigen Stelle landet.

Toll, denkt sich Noah, das kann alles wunderbares Futter für Mini und Krümel werden! Und auch Nahrung für die vielen Insekten, die den süßen Nektar aus den Blüten trinken oder den gelben Blütenstaub füttern. **Hast Du schon einmal, an einer Löwenzahnblüte gerochen und nachher eine gelb gepuderte Nase gehabt?** Das war der Blütenstaub. Viele Insekten sammeln ihn, um ihre Larven-Kinder damit zu füttern. Der Blütenstaub ist voller Eiweiß und deshalb ein super gutes Kraftfutter.



Die Bienen sammeln ihn in kleinen Borsten-Taschen an ihren Hinterbeinen. Wenn sie sich die Taschen ordentlich vollgestopft haben, entstehen schön geformte Blütenstaub-Klumpchen. Diese Klumpchen werden auch Bienenbrot genannt. Je nachdem, welche Blüten die Bienen besuchen, kann das Bienenbrot weiß, gelb, rot oder sogar lila sein.

Schau doch mal, wenn Du eine Biene siehst, ob sie Bienenbrot in ihren Hinterbeintaschen hat.

Während die Insekten also von Blüte zu Blüte fliegen, um Nektar zu saugen oder Blütenstaub zu sammeln, bleibt, so wie an Deiner Nase, auch an ihren vielen Haaren und Borsten der Blütenstaub hängen. So tragen sie ihn, ganz nebenbei, von Blüte zu Blüte. Dadurch kann das Wunder geschehen: Wenn der Blütenstaub von einer Löwenzahn-pflanze auf die Blüte einer anderen Löwenzahn-pflanze fällt, dann können Samen entstehen. Die Samen entwickeln sich tief in der Blüte und wenn sie schließlich reif sind, ist aus der saftigen, gelben Blüte eine zarte, trockene Pusteblume geworden. Jedes der vielen Samenkörner hat sein eigenes, kleines Flug-Schirmchen, um sich mit dem Wind in die weite Welt hinaustragen zu lassen.

Irgendwo wird es schließlich landen und dort warten, bis die Zeit gekommen ist, um zu keimen und los zu wachsen.

Der Löwenzahn ist hier nicht gerade zimperlich, sondern ein echter Überlebenskünstler! Er wächst selbst zwischen den Pflastersteinen auf dem Bürgersteig oder in Rissen im Asphalt und schickt von dort aus seine Samen weiter.



Auch Ameisen helfen dabei, die Samen zu verbreiten. Sie tragen die Samen durch die Gegend und lassen sie irgendwo liegen. An den Samen mancher Pflanzenarten gibt es kleine Ameisen-Häppchen, als Belohnung für diesen Schlepp-Dienst. Sie werden Ölkörper genannt.

Noah sammelt Pusteblumen in seinen Eimer. Und das ist gar nicht mal so leicht, denn bei jedem Windzug fliegen wieder ein paar von den Schirmchen aus dem Eimer hinaus. Schließlich hat Noah aber doch genug gesammelt und bringt sie stolz nach Hause. Oma freut sich. Gut gemacht Noah! Oma schlägt vor, die Samen in einen Baumwollbeutel zu füllen und noch ein paar Tage luftig in Noahs Zimmer aufzuhängen, damit sie noch ein wenig nach trocknen und sich besser von den Schirmchen lösen lassen. Noah findet die Idee großartig: Heute Nacht werden Hunderte von Löwenzahn-Kinder in seinem Zimmer schlafen!

Kapitel 4

Noah wird Detektiv und kocht Kleister zum Basteln

„Oma, wie lange können so Samen denn aufgehoben werden?“

„Oh“, sagte Oma, „Also Zwiebel- und Möhren-Samen, zum Beispiel, die sind nicht gerade lange haltbar, nur ein bis zwei Jahre. Danach keimen sie nicht mehr. Wir könnten in einem Buch nachschauen, wie lange der Samen vom Löwenzahn im Boden schlafen kann. Diesen schlafenden Vorrat an Samen im Boden nennt man Samenbank.“

„Ja, dann lass uns gleich nachschauen!“ ruft Noah. Oma holt ein dickes, rotes Buch mit ganz kleiner Schrift und ganz und gar ohne Bilder. Oh je, wie soll man denn da den Löwenzahn finden? Aha, hinten steht eine Liste mit allen Wildpflanzen, die hier so wachsen. Das ist ja praktisch! Jetzt muss man nur noch unter L suchen... Lilie, Löffelkraut, Löwenmaul, Löwenschwanz, Löwenzahn. Da ist er ja, auf Seite 984!

Ach Du meine Güte, da gibt es ja ganz viele Löwenzahnarten: Alpenlöwenzahn, Kapuzen-, Gebirgs- und Sumpflöwenzahn. Noah hat schon fast keine Geduld mehr. „Ja“, sagt Oma, „das ist schon eine richtige Detektivarbeit, herauszufinden, wie lange man die Samen aufheben kann. Ich gebe Dir einen Tipp: unseren Löwenzahn nennt man auch Wiesen-Löwenzahn oder *Taraxacum officinale*.“

Oh, das ist nun ganz nach Noahs Geschmack, denn Detektiv wollte er auch schon immer werden. Und ***Taraxacum***, dass erinnert ihn an **Abraxas**, den Raben von der kleinen Hexe.

Vielleicht ist es ja ein echtes Kräuterhexenbuch, das da vor ihm liegt.

Langsam arbeitet er sich durch den Text:

„sect. Hamata H. Ollg. und sect. Ruderalia Kirschn., verbr.“

Noah versteht kein Wort!

Aber dann:

...in Fettwiesen und -

weiden, auch in

Unkrautfluren, an Wegen

und in Äckern, [...]

Insektenbestäubung (Bienenweide), Ameisen- und Windausbreitung, Samenbank langfristig, über 600 Jahre“

„600 Jahre, Donnerwetter! Oma, kannst Du Dir das vorstellen, die Samen können 600 Jahre lang schlafen!“ Noah ist begeistert! „Das ist wirklich lang“, sagt Oma, „dann würde ich mal vorschlagen, dass wir den Löwenzahnkindern ein gemütliches Bettchen bauen für die Zeit, die sie bei uns sind.“

„Oja“, ruft Noah, mit Oma basteln, das tut er für sein Leben gern. „Schau mal“, sagt Oma, „ich habe hier eine leere Teeschachtel. Möchtest Du sie ein bisschen schöner machen und dann die Samen darin aufbewahren?“

„Ja“, sagt Noah, „ich möchte sie gerne bekleben! Können wir dafür wieder Kleister kochen? Aber ich will rühren!“ „Gut“ sagt Oma. Sie stellt für Noah eine kleine Schüssel auf den Tisch und legt noch einen Schneebesen und einen Esslöffel dazu. Dann holt sie die Schachtel mit der Maisstärke aus dem Küchenschrank und die Zuckerdose.

Noah füllt drei Esslöffel Stärke in die Schüssel und einen Esslöffel Zucker. Oma gießt ein wenig kaltes Wasser dazu. Es ist einfacher, die Stärke kalt anzurühren, damit es keine Klumpen gibt, genau wie beim Pudding-Kochen. **Hast Du mal beobachtet, wie komisch sich Stärke verhält, wenn man sie mit wenig Wasser angerührt hat?** Wenn man ganz langsam darin rührt, dann verhält sie sich fast wie Wasser, rührt man aber schnell darin, dann verhält sie plötzlich wie eine zähflüssige, fast feste Masse. Das nennt man eine Nicht-Newtonsche Flüssigkeit, hat Lena ihm gesagt. Oma gießt 250 Milliliter heißes Wasser zu der Stärke in die Schüssel. "So, jetzt schön langsam rühren, damit das heiße Wasser nicht raus spritzt."

Noah rührt in Zeitlupe, er rührt und rührt und rührt. Dann ist der Kleister endlich fertig. Jetzt muss er nur noch etwas abkühlen. Solange reißen Oma und Noah Pack-Papier in kleinere Stücke. Dann holt Noah eine alte Zeitung als Bastelunterlage und sein Glas mit den Pinseln. Er braucht einen etwas breiteren Borstenpinsel. Er streicht die Papierschnipsel auf einer Seite mit seinem Kleister ein und klebt sie auf die Schachtel, immer überlappend, damit keine Lücken bleiben. Am Ende soll man nicht mehr sehen, dass es vorher mal eine Schwarz-Teeschachtel war. Noah hat jetzt eine schöne packpapier-farbene Schachtel. „Oma, darf ich Bilder aus Deinen Zeitschriften ausschneiden?“ „Ja“, sagt Oma, „ich hole Dir eine, da ist glaube ich auch eine mit Bildern vom Löwenzahn dabei.“ Und tatsächlich, Noah findet Löwenzahnbilder, schneidet die Schönsten aus und klebt sie auf seine Schachtel. „Jetzt ist es eine richtige Löwenzahn-Schachtel!“



Kapitel 5

Noah füllt sein Schatzkistchen und gestaltet Postkarten mit Lena.



Ein paar Tage später trennen Oma und Noah die Samen von den Flug-Schirmchen. Dazu knautschen und bewegen sie den Stoffbeutel. Am Ende holen sie alles aus dem Beutel, geben es in eine flache Schüssel, gehen nach draußen und pusten vorsichtig die Reste von den Schirmchen weg.

Übrig bleiben die schönen kleinen Samen. Damit sie lange halten, sollten sie niemals zu warm stehen und auch nicht zulange der Sonne ausgesetzt werden. Außerdem sollten sie nicht in feuchten Räumen gelagert werden, wie z. B. im Keller. Und weil sie beim Schlafen ein bisschen atmen, ist es auch keine Gute Idee sie zu vakuumieren. Noah schaut sie sich genau an. Sie sind so winzig und doch kann aus jedem eine ganze Löwenzahnpflanze wachsen...

Er nimmt sich einen Papier-Frühstücksbeutel und schreibt: „Löwenzahn, gesammelt im Juni 2026, am Spielplatz in Neustadt.“ Dann füllt er die Samen in den Papierbeutel, faltet den Beutel, verschließt ihn mit einer Büroklammer und legt ihn in die schöne Schachtel.



„Schau mal Oma, jetzt ist es ein richtiges Schatzkistchen!“

Da kommen Papa und Lena zur Tür herein. Papa hat Lena vom Bahnhof abgeholt. Noah springt auf und begrüßt die beiden. „Lena! Wie war es denn bei der Demo?“

„Ach, weißt Du, Noi, es waren leider gar nicht so viele Menschen da, wie ich gehofft hatte. Viele wissen einfach gar nichts davon, dass es bald erlaubt sein wird Nutzpflanzen und sogar Wildpflanzen gentechnisch zu verändern und dann ohne Sicherheitsvorkehrungen in die Natur zu entlassen.“

Es wäre so schön, wenn mehr Menschen wüssten, dass es hier um ihre Nahrungsgrundlage und ihren Schatz an Heilkräutern und Wildgemüse geht. Und um die Nahrungsgrundlage für das gesamte Tierreich. Darüber müssten viel mehr Menschen informiert werden. Statt dessen will die EU-Kommission sogar die Kennzeichnung für gentechnisch veränderte Lebensmittel streichen.

Erzähl mir doch lieber mal, was Du so schönes gemacht hast."



Da sprudelt es aus Noah heraus: „Schau doch mal, ich habe Samen gesammelt, vom Löwenzahn! Und dann haben Oma und ich ein Schatzkästchen dafür gebastelt. Und wir haben ein Picknick beim Spielplatz gemacht und dabei die Insekten beobachtet, die den Löwenzahn



besuchen. Wir haben ganz viele gesehen! Honigbienen, Hummeln und kleine Wildbienen, Schmetterlinge und

Schwebfliegen. Oma hat alles aufgeschrieben, weil wir ja Insekten-Detektive waren. Und dann haben wir in Omas Hexenbuch nachgeschaut, weißt Du, wie lange die Löwenzahnsamen schlafen können? 600 Jahre! Und weil jetzt bald Ferien sind, wollen wir noch Samen von ganz vielen verschiedenen Wildpflanzen sammeln und Schatzkästchen dafür basteln!"



Papa und Lena staunen über Noahs schönes Schatzkästchen! Und darüber, dass die Samen vom Löwenzahn 600 Jahre keimfähig bleiben! Unglaublich! Da sagt Papa: „Wenn wir es schaffen würden, das ganz viele Menschen europaweit mithelfen, Wildpflanzensamen zu sammeln und bei sich zu Hause aufzubewahren, bevor die ersten gentechnisch veränderten Pflanzen ins Freiland entlassen werden, dann könnten wir gemeinsam, eine dezentrale Samenbank von unveränderten Pflanzen aufbauen. Das wäre auch in Hinblick auf evtl. Klagen nicht schlecht. Es wäre eine Referenz, ein Beweismittel! Wir müssen nur darauf achten, nicht in Naturschutzgebieten zu sammeln und unter Schutz stehende Pflanzen zu schonen. Da müsste man mal mit Biologen reden, wie man bei geschützten Pflanzen am Besten vorgeht."

Auch Lena hat eine gute Idee: "Noah, lass uns doch nach dem Essen zusammen zum Spielplatz gehen, als Detektive mit Fotoapparat! Und dann machen wir schöne Fotos von den vielen Tieren, die den Löwenzahn besuchen. Und dann machen wir Postkarten, für jede Pflanze eine. Wir schreiben auf, ob sie ein Wildgemüse ist, eine Gift- oder eine Heilpflanze und für welche Tiere sie wichtig ist. Wir machen auch ein Foto von den Samen und schreiben auf, wie lange sie keimfähig bleiben.

Dann verschicken wir diese Postkarten und erinnern die Menschen daran, was für einen schönen Schatz wir da alle haben. Und das wir ihn jetzt gemeinsam beschützen müssen. Bei der nächsten Demo sind dann bestimmt viel mehr Menschen dabei! Jedem Einzelnen gehört dieser Schatz. Das können wir wieder spüren, wenn wir Wildsalat oder Heilkräuter sammeln, oder eben Samen. Und dem Tierreich gehört der Schatz auch. Sie brauchen die Pflanzen so, wie die Natur sie geschaffen hat.



**Möchtest
auch Du
Samen
sammeln?
Oder
Postkarten
verschicken?**

Die ersten fertigen Postkarten (PDF) findest Du unter:

<https://www.bauernstimme.de>

Du kannst sie Dir einfach ausdrucken.

Genauso kannst Du Dir dort die Geschichte „Noah rettet den Löwenzahn“ als Hörspiel oder als Text herunterladen.

Kapitel 3b

Ernste Gespräche am Mittagstisch

Ein Kapitel für Erwachsene und interessierte Jugendliche

Während Noah mit seinem Eimerchen zum Spielplatz läuft, führen die Erwachsenen das Gespräch am Mittagstisch fort:

„Ja“, sagt Papa, „uns wird erzählt, wie präzise und sicher die „neue“ Gentechnik sei und das man deshalb keine Sicherheitsuntersuchungen brauche. Die Lobby will, dass wir auf Sicherheitsuntersuchungen verzichten. Doch das ist noch nicht alles, sie will die Konzerne außerdem für den unerwarteten Schadensfall von der Haftung befreien! Wo gibt es denn so was? Das verstößt gegen das **Verursacherprinzip!** Wer aus finanziellen Interessen einen Umwelt- oder Personen-Schaden riskiert, der muss auch bereit und in der Lage dazu sein für den Schaden aufzukommen! Warum haben die Konzerne überhaupt Angst vor Haftbarkeit, wenn doch angeblich nichts schief gehen kann? Das allein schon ist fragwürdig und inakzeptabel!“

„Ich kann mir schon vorstellen, warum die Konzerne Angst vor Haftbarkeit haben“, sagt Lena. „Wenn heute gesagt wird, das die Gen-Schere präzise sei, dann trifft das nur auf den Ort der Veränderung zu. Man kann vorgeben, wo im Erbgut die Veränderung sein soll. Welchen Einfluss diese Veränderung im Einzelnen jedoch auf den Stoffwechsel der Pflanze hat und wie sich das wiederum auf die Tiere auswirkt, die die Pflanze fressen, dass kann man nicht so genau vorhersagen. Wie auch, der Zusammenhang von Struktur und Funktion weiter Teile des Erbgutes, insbesondere der sogenannten „nicht-codierenden DNA“, ist noch weitgehend unbekannt. Um negative Auswirkungen auf die Tiere auszuschließen, die diese veränderten Pflanzen fressen, sind Sicherheitsuntersuchungen notwendig.“

"Ja", sagt Mama „das wäre auch für die Menschen wichtig, die diese Pflanzen essen, deshalb finde ich es auch nicht gut, das die EU-Kommission sogar noch fordert, die Kennzeichnungspflicht für derart gentechnisch veränderte Lebensmittel zu streichen. **Keine Sicherheitsuntersuchungen, keine Haftbarkeit und dann noch nicht mal Wahlfreiheit!**"

Lena antwortet: „Also wenn Forschung, oder die Herstellung von Medikamenten in Laboren stattfindet, dann ist das eine Sache. Aber wenn gentechnisch veränderte Pflanzen ins Freiland entlassen werden, dann können sie sich durch Windbestäubung oder durch Insektenbestäubung mit den Wildpflanzen und auch mit Nutzpflanzen kreuzen und in der ganzen Natur ausbreiten. Die Auskreuzung und Ausbreitung kann man nicht mehr rückgängig machen. Dann hat keiner mehr die Wahl, die wilden Tiere nicht und auch die Menschen nicht."

„Ja, Lena", sagt Papa, „auch das Bundesamt für Naturschutz (BfN), lehnt die Deregulierung der „neuen“ Gentechnik ab. Es fordert, dass die „neue“ Gentechnik weiterhin in den Geltungsbereich des Gentechnikrechts fällt und für die Zulassung entsprechend veränderter Pflanzen weiterhin fallbezogene Risikoprüfungen erforderlich sind.

Sogar der europäische Gerichtshof urteilte am 25.07.2018 dass die, durch „neue“ Gentechniken gewonnenen Organismen grundsätzlich dem europäischen Gentechnikrecht unterfallen.

(Quelle: www.bfn.de/neue-gentechnik-crisprcas-und-genom-editing Die Frage der Regulierung)

„Neue“ Gentechnik bleibt Gentechnik und braucht Sicherheitsauflagen. Und trotzdem vertritt die EU-Kommission hier die Interessen einer starken Lobby, die die Deregulierung durchsetzen will.

Ich finde es gut, Lena, dass Ihr beiden nach Brüssel fahrt und versucht, eine öffentliche Debatte darüber anzuregen.

Im Zweifel muss es eine Klage gegen dieses Vorgehen geben, denn es verstößt gegen das in Europa geltende **Vorsorgeprinzip**."

Da meldet sich Oma zu Wort: „Ich möchte dazu Folgendes sagen: **Das schöne an der Natur ist, dass sich das kein Mensch ausgedacht hat!** Der Mensch macht Fehler, dass sieht man überall um uns herum, wir sind nicht erwachsen genug, für solche Eingriffe. Und wenn wir es wären, würden wir die Finger davon lassen. Wir müssen endlich im Einklang mit der Natur wirtschaften, statt jetzt auch noch zuzulassen, dass unsere Wild- und Nutzpflanzen von Konzernen der Agrarindustrie gentechnisch manipuliert werden!“

„Und ich möchte noch etwas sagen, sie verkaufen uns die „neue“ Gentechnik mit dem Argument, dass sie besonders schnell sei.

Ja, Schnelligkeit, das ist der heutige Zeitgeist. Aber wer immer schneller fortfährt, der kann auch schnell mal gegen die Wand fahren, das wesentliche Ziel aus den Augen verlieren und die anderen abhängen.

Man sollte bedenken, dass die heutigen Beziehungen zwischen Blütenpflanzen und der bestäubenden Insektenwelt das Ergebnis eines gemeinsamen, wechselseitigen, eng verzahnten Entwicklungsprozesses sind, der Millionen von Jahre in die Vergangenheit reicht. Es gibt starke gegenseitige Abhängigkeiten.

Für dieses langsam gewachsene, vielfältige Gesamt-Werk der Natur, sollte man den angemessenen Respekt aufbringen. Respekt bedeutet Rücksicht nehmen, Rückschau halten, Inne halten, um die Konsequenzen des eigenen Handelns zu betrachten und um Verantwortung für sein eigenes Handeln zu übernehmen. Damit man den anderen nicht schadet. **Wenn man Rücksicht nimmt, dann erkennt man, dass es nicht immer richtig ist, etwas zu tun, dann erkennt man, dass es manchmal wichtiger ist, etwas zu unterlassen!**

Und manchmal ist es wichtig im Leben laut und deutlich „Nein“ zu sagen!

Fortsetzung folgt...

Kapitel 6

Hofgespräch mit Landwirt Matthias, Papa´s altem Schulfreund